

Soffittenvorrichtungen. Ein Proscenium mit korinthischen Doppelfäulen faßt die Schauöffnung ein, an welche sich ringsum Parterrelogen anschließen, über denen die genannten Säulen aus Rosso Africano beginnen. Zwischen den Postamenten derselben läuft ein Balkon, und darüber sind zwischen den Säulenschäften zwei Logenreihen übereinander eingespant, wie bei vielen unserer modernsten Theater diesseits der Alpen. Die Säulen sind durch Halbkreisbogen überspannt, die über dem Gebälke beginnen und hinter sich wieder Logen bergen. Von den verkröpften Gebälken aus laufen Rippen nach dem Mittelpunkt der gewölbten Decke, die von Stichkappen über den Halbkreisöffnungen durchdrungen wird (Fig. 311).

Das Amphitheater ist hier aufgegeben und macht übereinander liegenden Logen Platz, wodurch alle Zuschauer möglichst gleichweit von der Scene untergebracht sind, wobei sich aber der Mißstand ergibt, daß die Zuschauer auf den oberen Galerien oder Logen die Schauspieler und die Scenerien bloß aus der Vogelperspektive genießen können und nur einen zweifelhaften Genuß vom Gebotenen haben. (Vergl. Schnitt und Grundriß in Fig. 311 u. 312.) Hat danach seit 150 Jahren die Theaterarchitektur über die *Bibiena* und *Vanvitelli* hinaus wesentliche Fortschritte gemacht? Ich glaube, kaum! Wir vermengen die Einrichtungen des antiken Theaters mit dem Logenbau des Renaissancetheaters — das ist wohl alles — und wenn man auch Donner und Blitz naturgetreuer nachahmen kann und bessere künstliche Beleuchtungsverhältnisse und höhere Grade von Helligkeit im Haufe zu erzielen imstande ist, so bleibt uns das Rampenlicht immer noch anhaften, und was wir allenfalls in der Anlage Neues geschaffen, geht auf Kosten des guten Geschmackes. Nur die Maschinerie ist vollkommener geworden!

Die Meister des XVI. Jahrhunderts hielten noch an der Form des Zuschauer- raumes des antiken Theaters und Amphitheaters fest und brachten daher auf verhältnismäßig großer Bodenfläche unverhältnismäßig wenig Zuschauer, aber unter den besten Seh- und Hörverhältnissen, unter; diejenigen des XVIII. Jahrhunderts schufen die Neuerung der lotrecht übereinander gebauten Logen bei Ausbildung einer festen, reich dekorierten Decke des Zuschauerraumes. Sie brachten auf kleiner Bodenfläche viele Zuschauer unter, ermöglichten das gute Hören und Sehen im Haufe, wobei man aber die Geschmacklosigkeit mit in den Kauf nehmen muß, daß alle höher sitzenden Zuschauer die Vorgänge nur in der Horizontalprojektion genießen können, was unter Umständen zur Lächerlichkeit werden kann (z. B. Nymphen und Rheintöchter im Spiele der Wellen!).

Berühmt wegen feiner Dekoration war auch das von *Genga* erbaute Theater in Urbino, in welchem die erste italienische Komödie, die *Calandra* des Kardinals *Bibbiena*, des Freundes *Leo X.*, aufgeführt wurde.

227.
Andere
Theater.

17. Kapitel.

Univerfitäten, Museen und Bibliotheken.

Die ältesten großen Lehranstalten dürften wohl zu Alexandria das Museion (280 vor Chr.), die Philosophenschulen in Athen, die hohen Schulen in Lyon, Nîmes, Konstantinopel, Cordova und Syrakus gewesen sein. Auf dem italienischen Festlande sind die ersten Univerfitäten nach heutigem Sprachgebrauch, jedoch noch nicht mit

228.
Univerfitäten.

allen Fakultäten ausgestattet (sie beschränkten sich meist auf Rechtswissenschaft und Medizin), im XI. Jahrhundert in Ravenna, Bologna, Salerno zu finden. In Neapel wurde eine solche durch *Friedrich II.* 1224 gestiftet, die 1780 umgestaltet und in dem 1605 erbauten Jesuitenkollegium untergebracht wurde. Im XII. Jahrhundert erhielt zuerst die Pariser Universität eine feste korporative Verfassung, die Ausgangspunkt und Muster für alle späteren des Abendlandes wurde.

Andere wurden in Padua, Pisa, Ferrara (1402 wieder aufgerichtet), Parma, Turin (1404 gestiftet), Genua u. s. w. gegründet, die früher schon eine große Zufuhr von ausländischen Studierenden erhielten. Ihnen schlossen sich die verschiedenen Jesuitenkollegien in Rom, Mailand, Genua und Neapel, was Größe der Einrichtung anbelangt, würdig an; an Grobsartigkeit und Schönheit in baulicher Beziehung übertrafen aber die letzteren alles vorher Geschaffene. Alle gingen aus Kloster- und Domschulen hervor und sind Erzeugnisse des späten Mittelalters oder der frühen Renaissance. Demgemäß schlossen sich die Baulichkeiten der neuen Anstalten an die Klosterbauten an, wo sich die Unterrichtsräume um einen ruhig gelegenen, abgeschlossenen Hof gruppierten, eine Einrichtung, an der aus Zweckmäßigkeitsgründen festgehalten wurde. Konvikte sowohl, als auch Gruppen von Hörsälen wurden so am besten untergebracht. Hier sind es in der Folge besonders die Jesuitenkollegien, wo die Höfe zu wahren Schulhöfen werden, deren hohe Hallen deutlicher die Bestimmung der hinter ihnen liegenden Räume angeben als die niedrigen Bogengänge der Klosterhöfe, die mehr den Mönchszellen entsprechen.

Dem leitenden Gedanken, nach antikem Grundfatz (an dem auch die arabischen Baumeister; vergl. die Gelehrtenschulen in Kairo, festhielten) die Lehr- und Lernräume um einen großen, von luftigen Hallen umgebenen Hof zu gruppieren und dem Baue einen palastartigen Charakter zu verleihen, wurde in schönster Weise Ausdruck verliehen. Die Wissenschaft sollte vornehm wohnen, in hellen Räumen sich sonnen — nicht »im verfluchten, dumpfen Mauerloch«, verloren in Rauch und Moder, umgeben »von Tiergeripp und Totenbein« haufen.

Die Architekten der Renaissance haben es verstanden, diesen Höfen ein großartiges Gepräge zu verleihen bei ausgefuchter Schönheit der Einzelformen und der Dekoration. Ein bleibendes Denkzeichen durften sich dort auch die Studierenden setzen, die einst in jenen Hochschulen eine akademische Würde erlangt hatten, durch Aufzeichnung ihrer Namen und Wappen an den Wänden, unter denen sich auch diejenigen mancher Deutschen befinden! Oft auch sind es »Landsmannschaften«, die sich kommenden Geschlechtern bekannt geben wollten — Anfänge des späteren, heute noch geltenden Korporationswesens!

An die Klosterhöfe des *Brunellesco* erinnert der aus dem XV. Jahrhundert stammende Hof der Universität Pisa. Von vollendeter Schönheit ist der 1552 von *Sansovino* gebaute Hof mit Doppelhallen und geradem Gebälke der Universität in Padua (Fig. 313). So wunderbar schön der Säulenhof dieser Universität auch im ganzen wirkt, so unzweifelhaft auch die Konzeption dem *Sansovino* zugeschrieben werden kann, so wenig möchte ich den Meister für das Detail, besonders im Obergeschoß, verantwortlich machen; die Ornamente sind mir dort etwas zu roh.

Die alten Hörsäle sind sämtlich eng, die Subellien in ihnen steil ansteigend im halben Achteck herumgeführt und in 8 bis 9 Stufen übereinander amphitheatralisch aufgestellt. Der Dozent stand an der Fensterwand — vor dem Pfeiler zwischen zwei großen Fensteröffnungen; die Zeichen- oder Rechentafel lag dabei wagrecht

vor ihm auf dem Tisch — und so ist es heute dort noch der Brauch! Das Zimmer *Galilei's* ist mehr als einfach; es enthält jetzt die Ehrengaben der ausländischen Studenten (auch der deutschen), welche beim Jubiläum der Universität niedergelegt wurden. Die *Aula magna* ist ein großer heller Raum, modern bestuhlt; die Wände sind in einem gelbgemusterten Tone gehalten, von dem sich die bunt bemalten Wappenschilder studentischer Korporationen wirkungsvoll abheben, ähnlich wie bei den Wänden der Säle und Korridore des *Archiginnasio* in Bologna.

Fig. 313.



Vom Hof der Universität zu Padua.

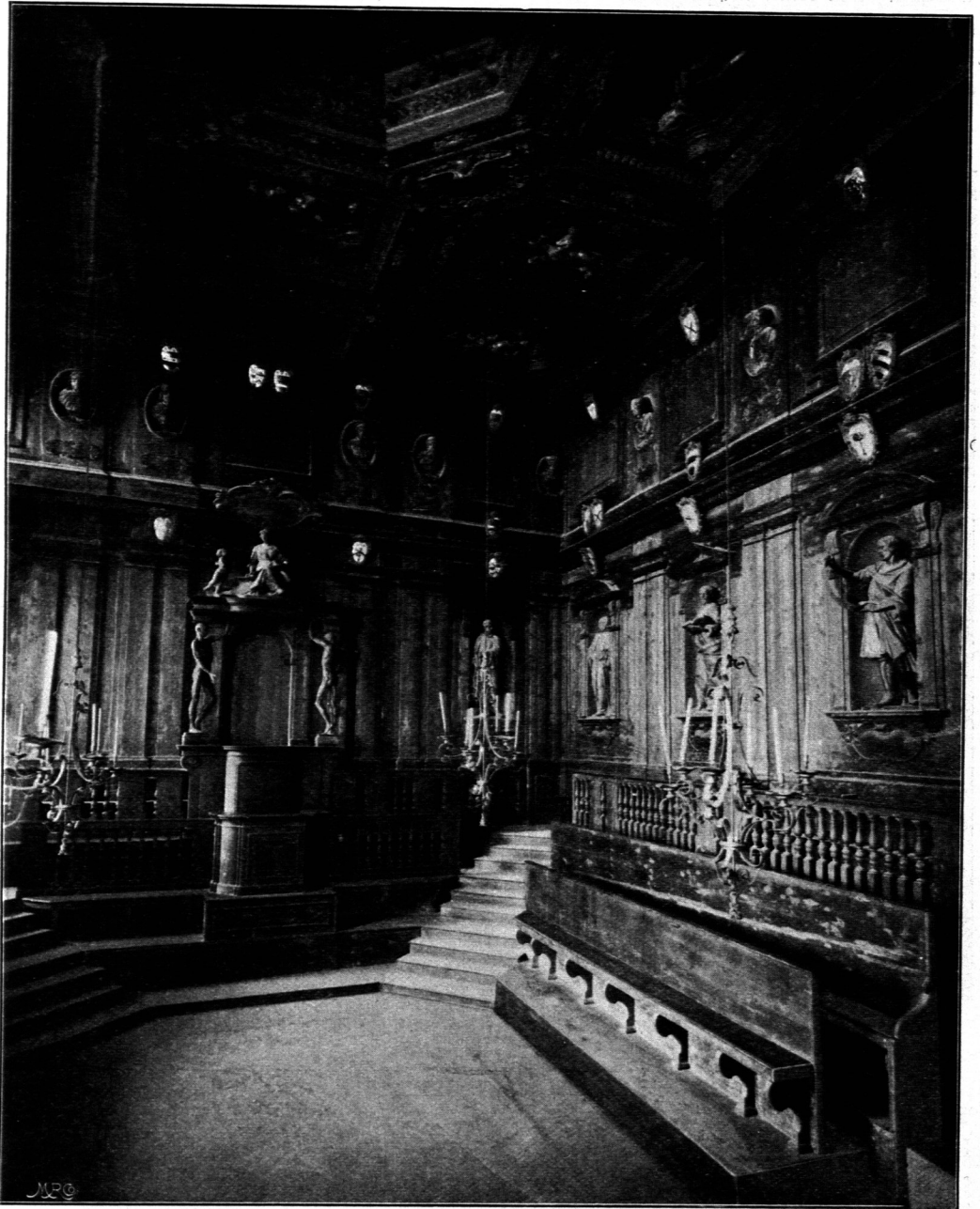
Letzteres, mit feiner anmutigen Hofanlage, wurde als Sitz der Universität von *Terribilia* 1562 erbaut, aber nach ihrer Verlegung (1803) in den *Palazzo Cellesi* (mit Hof von *Triacchini*) für die Kommunalbibliothek eingerichtet. Nach dem Plane des Genueser Architekten *Ricca* wurde 1713 der schöne Spätrenaissancehof der Universität in Turin erbaut.

Als Jesuitenkolleg wurde unter *Ottavio Farnese* im XVI. Jahrhundert von *Galeazzo Alessi* die Universität in Parma ausgeführt.

Gleichfalls als Jesuitenkollegien wurden im XVII. Jahrhundert die heutige Universität in Genua (wie bereits gesagt) und die *Brera* in Mailand mit ihren unvergleichlich schönen und großartigen Höfen und Treppenaufgängen erbaut. Als

früheftes Beispiel folcher darf das von *Ammanati* entworfene *Collegio Romano*, als grofsartigftes die *Sapienza* zu Rom mit ihrem majefätifchen Hofe angeführt wer-

Fig. 314.



Anatomifches Theater der Univerfität zu Bologna.

den¹⁹⁶⁾. Letztere enthält zwei langgeftrckte Flügelbauten mit durchgehenden Bogenhallen, die an der einen Schmalfseite durch eine Mauer mit einer inneren Halle ver-

¹⁹⁶⁾ Beide veröffentlicht in: LETAROUILLY, P. *Édifices de Rome moderne* etc. Paris 1860.

Fig. 315.



Decke im anatomischen Theater der Universität zu Bologna.

bunden sind, auf welche von jedem Flügel aus sich eine geradläufige doppelarmige Podesttreppe öffnet, während an der anderen Schmalseite sich eine Kuppelkirche mit vorgelegter Exedra einschließt. Diese vier Gebäudetrakte umschließen den einfachen,

grofsartigen Hof, für den einft *Michelangelo* dem Papft *Leo X.* die Pläne lieferte. Der Bau geriet nach dem Tode *Leo's* ins Stocken, wurde unter *Gregor XIII.* (1575) wieder aufgenommen und erft beinahe 100 Jahre fpäter (1660) unter *Alexander VII.* vollendet, der dem Baue die Auffchrift gab: »*Initium Sapientiae Timor Domini.*«

Man lehrte hier unentgeltlich Rechtswiffenfchaft, Theologie, Medizin, Archäologie, orientalifche Sprachen und andere Zweige der Wiffenfchaft. Eine Schule der fchönen Künfte wurde in den Sälen zu ebener Erde eingerichtet; in den Räumen des III. Obergefchoffes wurde von *Pius VII.* und *Leo XII.* eine »Ingenieurfchule« organisiert, die, wenn fie beim Antritt der Regierung *Pius VII.* (1800—23) in das Leben trat, um des Jahrhunderts Wende ihre Zentenarfeier hätte halten können!

Die Säle haben durchgängig eine Tiefe von 10,50 m bei einer lichten Höhe von 5,80 m im Erdgefchofs, find verfchieden lang (bis zu 18,50 m) und haben Seitenlicht von den Strafsen her, gewöhnlich zwei Fenster auf 10,50 m Raumlänge. Die Flurgänge maffen in der Breite 3,50 und in der Höhe 5,80 m; nirgends ift alfo an den Abmessungen gefpart, grofsräumig und luftig jeder Schulfaal angelegt. Zu ebener Erde und mit amphitheatralifch aufgebauten Sitzreihen find die Säle für Perfpektive und für Anatomie eingerichtet, für welch letztere wohl der intereffante, mit Holz getäfelte, älteste Saal für anatomifche Vorlefungen in Bologna, in der Art der Einrichtung wenigftens, als Vorbild gedient haben mochte (Fig. 314 u. 315).

229.
Mufeen.

Mufeen für Statuen, Gemälde und Erzeugniffe der Kleinkunft und des Kunftgewerbes find in der erften Zeit der Renaissance als felbftändige Bauten zum Aufstellen der genannten Gegenstände nicht ausgeführt worden.

Die Grofsen Italiens waren wohl kunftverftändige Sammler, die befonderen Wert auf die Erwerbung von Antiken legten; fie ftellten fie aber in ihren geräumigen und prächtigen Wohn- und Gefellfchaftsräumen auf. Sie traten in intimere Beziehungen zu den Kunftwerken; fie liebten fie und wollten den Genufs des täglichen Umganges mit ihnen nicht entbehren; fie wollten aber auch mit diefen Befitzümern nach aufsen glänzen, durch fie andere unterrichten und ihren Gefchmack veredeln.

Die Anfänge des Sammelns von Kunftgegenständen, die aus ihrem urfprünglichen Zusammenhang geriffen worden waren oder deren Befitz befonders begehrenswert erfhien, geht auch in die antike Zeit zurück. Schon *Ptolemäos Philadelphos* (284—246 vor Chr.) legte in feinem Palaft in Alexandrien neben der Bibliothek ein Mufäum für Kunftgegenstände an, und diefer Zug vererbte fich auch auf die Grofsen und Machthaber der italienifchen Halbinfel, der fich dort bis zur Zeit der gewaltigen politifchen Umwälzungen erhielt und fich dann verlor; er wurde aber feit dem Ende des Mittelalters aufs neue geweckt und beim Beginne der Renaissance wieder auf das höchfte gepflegt. Was wir jetzt in Italien, in Mailand, Venedig, Verona, Bologna, Florenz, Rom, Neapel und Palermo u. a. O., als Kunstmufeen haben, find zum geringften Teil Bauten, die für den beftimmten Zweck errichtet wurden.

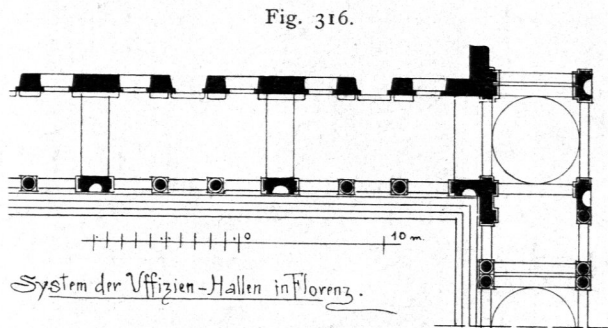
230.
Bargello
in Florenz.

Der *Bargello*, das jetzige Mufäum für italienifche Kultur- und Kunftgefchichte des Mittelalters und der Renaissance, war urfprünglich als Wohnfitz für den *Capitano del popolo* und dann für den höchften Richter (*Podestà*) 1255—66 gebaut; hierauf wurde er Sitz des Polizeihauptmannes (*Bargello*) und Gefängnis (1574—1782), und erft in der Zeit der *Italia una* wurde er als Mufäum eingerichtet. Die Aufftellung der Kunftgegenstände war von der früheren Zweckbeftimmung des Baues abhängig; fie ift aber trotzdem gefchickt gemacht.

Die Uffizien (*Palazzo degli Uffizi*) mit ihren prächtigen Säulenhallen (Fig. 316), 1560—74 von *Vasari* zu Verwaltungszwecken erbaut, enthalten jetzt im Obergeschofs die berühmte Gemäldesammlung und in den anderen die Nationalbibliothek, das Zentralarchiv für Toskana und die Post. Die an der Süd-, Ost- und Westseite des langgestreckten Baues hinziehenden, an malerischen Durchblicken nach dem Signorenplatz und dem Arno so reichen, jetzt verglasten Loggien und ihre anstossenden Gelasse beherbergen die herrlichsten, von den Mediceern angefallenen und von den Lothringern vermehrten Werke der Kunst. Auch in diesen herrscht nicht immer das beste Licht, sind nicht immer die besten Raumverhältnisse zu verzeichnen, und nur die fog. von *Buontalenti* und *Pocetti* dekorierte *Tribuna* dürfte der einzige Saal sein, welcher mit Rücksicht auf seine Bestimmung ausgeführt wurde.

Mässige Höhenverhältnisse, die Wände mit rotem Damast ausgefchlagen, die Kuppelflächen mit Perlmuttermuscheln bedeckt, das Deckenlicht nicht gross — aber das Ganze vorbildlich und stimmungsvoll! — Ebenfalls vorbildlich und von eigenartiger Schönheit sind die Grotteskmalereien auf weissem Grunde an den Decken der grossen Hallen¹⁹⁷⁾ von *Pocetti* (1580).

So liegen die Verhältnisse auch in Venedig, Verona und Mailand; in alten Bruderschaftsgebäuden und Palästen, ehemaligen Jesuitenkollegien sind die Kunstwerke aufgestapelt



bei oft wechselnder entsprechender Zurichtung der Räume.

In Neapel ist das einstige *Museo Borbonico* — das jetzige *Museo nazionale* — mit feinen ungeheueren Kunstschätzen wohl in einem mächtigen Monumentalbau untergebracht, der aber auch nicht ursprünglich für diese bestimmt war. Er wurde 1586 vom Vizekönig als Reiterkaferne angefangen, 1615 aber der Universität überwiesen und dann 1790 für die königlichen Sammlungen der Altertümer und Gemälde eingerichtet. Der Bau, im Aeusseren an seine erste Bestimmung erinnernd, zeigt im Grundplan in der Mittelachse ein grosses, dreischiffiges Vestibül mit anstossendem halbrundem, gross gedachtem Treppenhaus, das die volle Breite der drei Schiffe einnimmt; rechts und links desselben zwei offene Höfe mit ringsumlaufenden gewölbten Korridoren, die an den Schmalseiten bis zu den Strassenfronten durchgeführt sind, und an jene anstossend eine Anzahl von Gelassen verschiedener Grösse für Bildwerke; im Obergeschofs über dem Vestibül befinden sich ein mächtiger Bibliotheksaal, die Räume der Bildergalerie, die Sammlungen der kleinen Bronzen, die Münzsammlung, die in ihren Umwandlungen der Hauptfache nach den Mauerzügen im Erdgeschofs folgen.

Die Aufstellung der Kunstgegenstände ist dabei eine fachlich gute und eine vornehm schöne, besonders in den geschmackvoll dekorierten und gut beleuchteten Räumen des Erdgeschofs. Dieser Monumentalbau bleibt zwar eine trockene, akademische Leistung; aber er ist für ein Museum, das nicht mit festen Beständen rechnen kann und darf, nicht unzumässig.

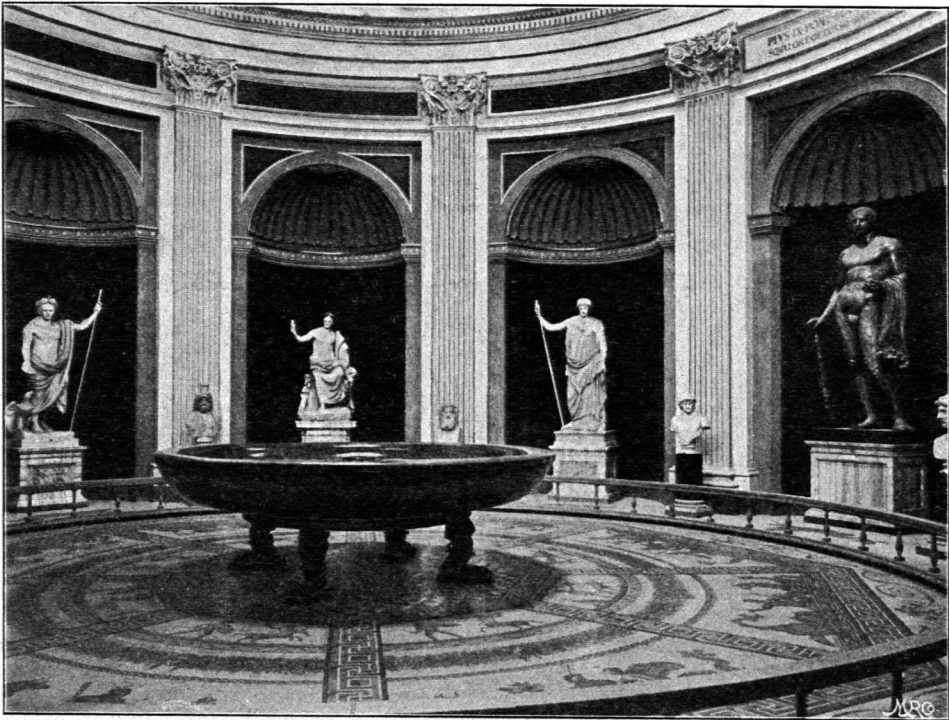
¹⁹⁷⁾ Eine derselben in farbiger Darstellung ist wiedergegeben in: RASCHDORFF, a. a. O., Taf. 47 u. 48.

Anders liegen die Dinge in Rom, wenn auch dort alte Klosterbauten und Paläste als Museen nicht ausgeschlossen sind (Konfervatorenpaläste, Thermenmuseum, Lateranmuseum u. f. w.).

Hier sind es zunächst die vatikanischen Museumsbauten, die aus kleineren Anfängen sich im Laufe der Zeit zu selbständigen, für den Zweck hergestellten Baulichkeiten entwickelt haben und tonangebend für das übrige gebildete Europa geworden sind.

Den Anfang machten die Päpste *Julius II.*, *Leo X.*, *Clemens VII.* und *Paul III.* mit dem durch *Bramante* unter *Julius II.* erbauten Belvedere. Da aber das Gute

Fig. 318.



Rundfaal der vatikanischen Skulpturenfassungen zu Rom.

in der Welt nirgends einen geraden Verlauf zu nehmen pflegt, so wurden auch die Bestrebungen dieser kunstsinigen Herren eingedämmt. *Pius V.* (1566—72) entfernte diese Sammlungen, verfenkte einiges von ihrem Inhalte, und erst *Clemens XIV.* († 1774) entschied sich wieder für die Beibehaltung und Erweiterung derselben. So entstanden dann unter *Clemens* und *Pius VI.* das von *Visconti* angeordnete *Museo Pio-Clementino*, unter *Pius VI.* (1775—95) die *Sala a croce greca*, die *Sala rotonda*, der achteckige Prachtsaal *delle Muse* mit den beiden quadratischen Anbauten, alle nach dem Entwurfe *Simonetti's* (Fig. 317).

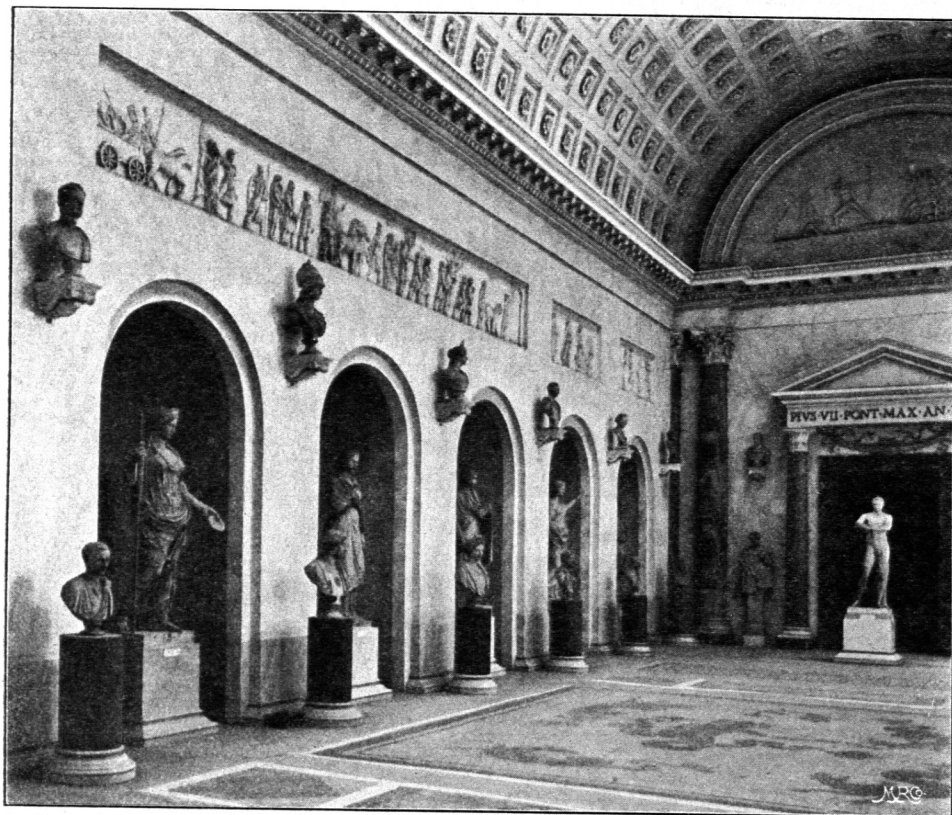
Es gliederten sich der runde Kuppelsaal *della Biga*, die *Sala dei Candelabri* und *degli Animali* dem *Cortile del Belvedere* an; dem ursprünglich quadratischen Hofe mit abgescrängten Ecken wurde 1775 die innere Säulenhalle zugefügt; 1803

¹⁰⁸) Fakf.-Repr. nach: LETAROUILLY, P. *Le vatican et la basilique de Saint-Pierre de Rome*. Paris 1882. Vol. I, Pl. 2.

wurden die Eckhallen deselben zu Kabinetten umgebaut. *Pius VII.* (1800—23) legte das *Museo Chiaramonti* an und liefs 1821 durch *Raffael Stern* den *Braccio nuovo* einfügen mit feinen 14 antiken Cipollin-, Alabafter- und ägyptischen Granitfäulen. *Gregor XVI.* (1831) reihte noch das ägyptische und etruskische Museum an; *Pius IX.* und *Leo XIII.* blieben gleichfalls nicht untätig in der Vervollkommnung und Ausschmückung der vatikanischen Museen, die ihren Weltruf zu festigen bestimmt waren.

Die Anordnung von Deckenlicht und hohem Seitenlicht in den Sälen ist bei diesen neuen Museumsbauten zur Aufnahme flaturarischer Werke folgerichtig durch-

Fig. 319.



Braccio nuovo in den vatikanischen Sammlungen zu Rom.

geführt und für alle späteren verwandten Ausstellungsräume maßgebend geblieben. Die Aufstellung der Skulpturen im großen Rundsaal (Fig. 318), im Saale der Mufen und im *Braccio nuovo* (Fig. 319) ist eine mustergültige und vorbildliche und wird es zunächst auch bleiben, solange man für die schönen Gebilde der Kunst auch eine schöne und würdige Behausung verlangt!

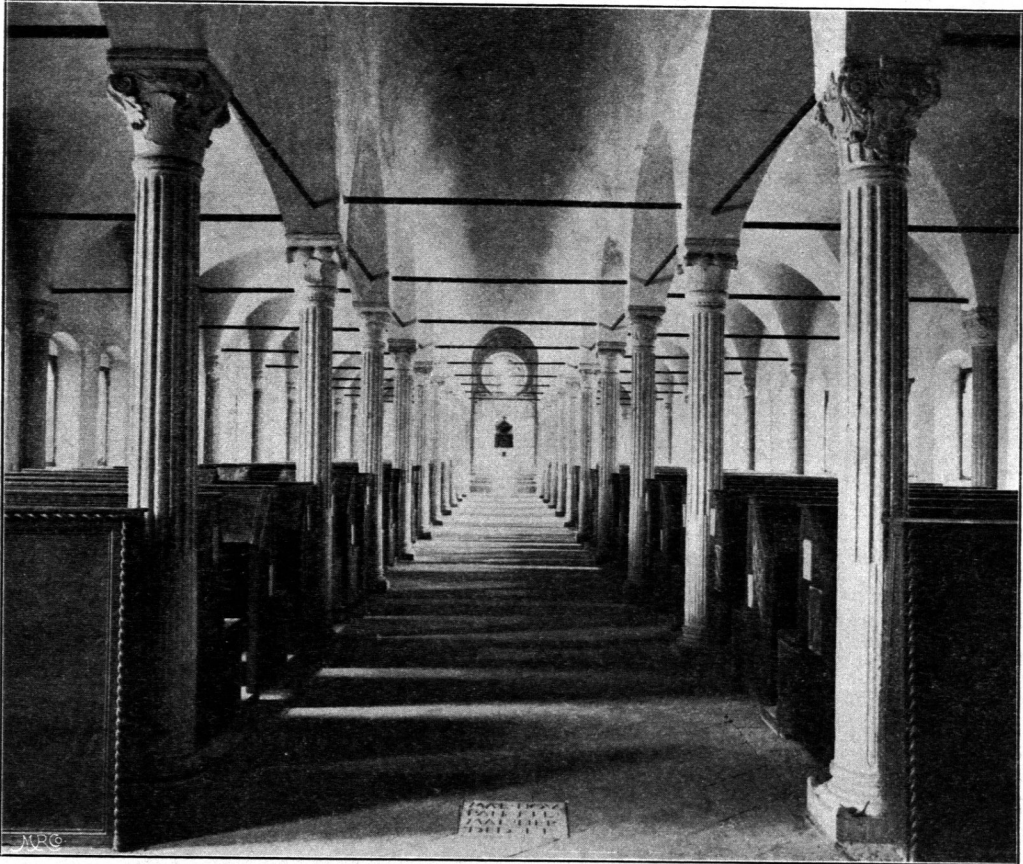
Der Zweck der Museen ist im vorletzten Jahrhundert schon ein anderer geworden. Die Intimität zwischen Besitzer und Kunstwerk hatte aufgehört; man wollte das mühevoll und oft mit großen Kosten Errungene nicht mehr allein genießen; man wollte es zu Nutz und Frommen der Gebildeten und der großen Menge des Volkes verwerten; man liefs alle an der großen Tafel Platz nehmen, welche der

göttlichen Kost teilhaftig werden wollten. Dieser große kosmopolitische Zug konnte nur in jener aufgeklärten Zeit der Renaissance entstehen, der fruchtbringend weiterwirken sollte bis auf unsere Tage!

Schon das alte Aegypten besaß große Bücherfammlungen (Papyrusrollen), die bis in das XIX. Jahrhundert vor Chr. zurückreichen. Die Peisistratiden in Athen sollen solche besessen haben; in Form von gebrannten Tontafeln mit Keilschrift bedeckt, wurden Bibliotheksbestände im Palaste des Königs *Affurbanipal* aus dem

234-
Bibliotheken.

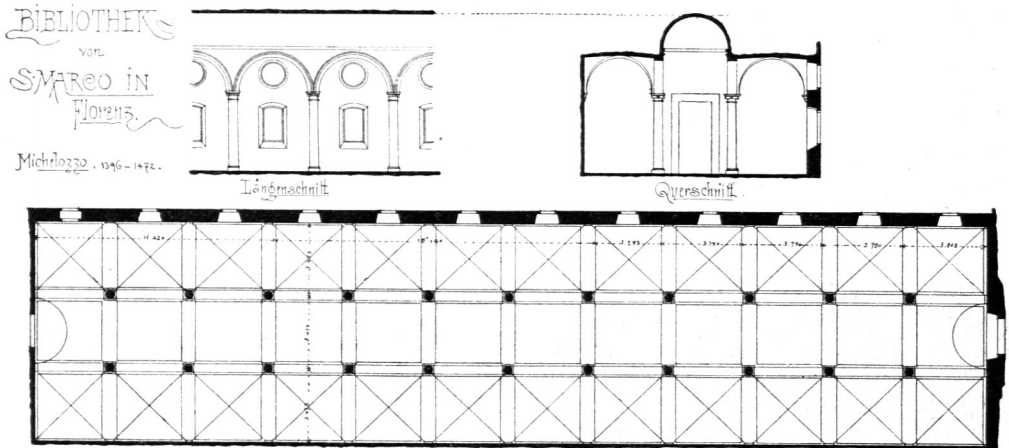
Fig. 320.



Biblioteca Malatestiana in Cefena.

VII. Jahrhundert vor Chr. festgestellt. Bibliotheken für Lehrzwecke und zum allgemeinen Gebrauch, die älteren mit Werken auf Holztafeln, sind aus der voralexandrinischen Zeit bekannt geworden. Aus der alexandrinischen sind die Prachtbibliothek des Museums in Alexandrien, die vor dem großen Brande 700,000 Rollen besessen hatte, und die Pergamenische zu erwähnen. Diese waren feuerfester gebaut, von Säulenhallen umgeben, wegen des Morgenlichtes nach Osten gekehrt; zum Schutze der Augen waren Fußböden aus grünlichem Marmor beliebt; die Magazine waren eng mit bis zur Decke reichenden Gerüsten besetzt, die vielfach aus kostbaren Stoffen (Goldelfenbein) hergestellt waren. Eine erste öffentliche Bibliothek größten Stils war von *Cäsar* in Rom geplant. *Augustus* hatte eine solche

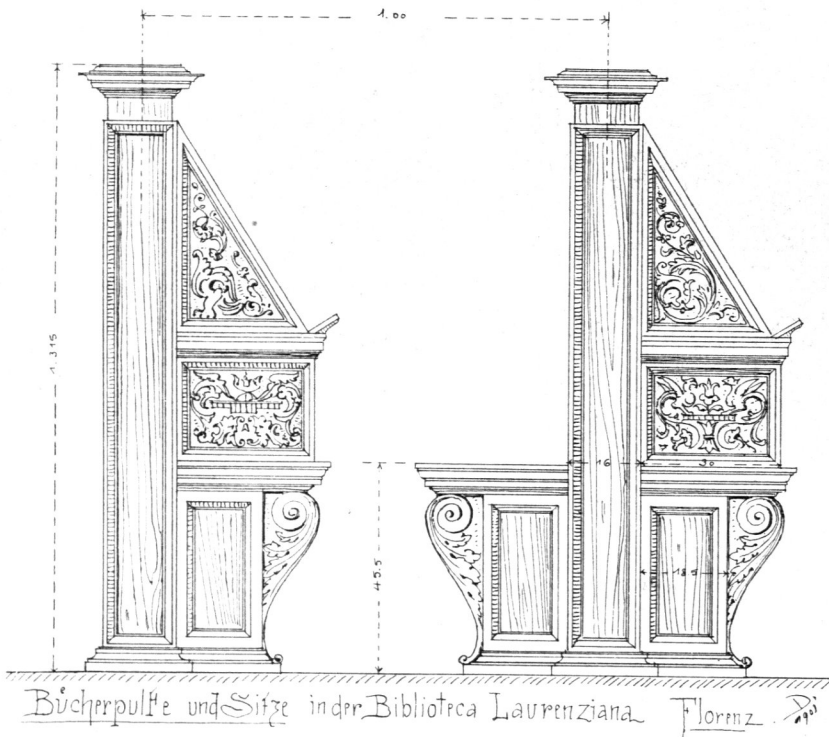
Fig. 321.



auf dem Palatin eingerichtet; im IV. christlichen Jahrhundert waren in Rom 29 öffentliche Bibliotheken¹⁹⁹⁾.

Von diesen Schätzen ging die Mehrzahl in der Zeit der Völkerwanderung zu Grunde; den Klöstern fiel dann die Aufgabe zu, den Rest noch zusammenzuhalten,

Fig. 322.



wofür die Klosterbibliotheken zu Monte Cassino, Korvei, Fulda, St. Gallen (Abt *Gosbert* 816—36) Zeugnis geben. Nach der Aufhebung der Klöster gingen diese

¹⁹⁹⁾ Vergl. PAULY'S Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neu bearb. von G. WISSOWA. Stuttgart 1896—1900. III. Bibliotheken, S. 403—424 — sowie: CLARK, J. W. *The care of books*. Cambridge 1901.

Büchereien, die in Kriegszeiten noch weitere Verluste erlitten, in staatlichen oder städtischen Besitz über.

In Italien rief zur Zeit der frühen Renaissance Papst *Nikolaus V.* (1447—55) die vatikanische Bibliothek in das Leben. In Florenz wurde 1444 von *Cosimo dem Alten* eine Bibliothek gestiftet, die von den Mediceern ständig vermehrt wurde: die *Biblioteca Laurenziana*. Man sah bei diesen Sammlungen weniger auf den inneren Wert, um so mehr aber auf die äußere Pracht der Werke, ihre schöne Schrift, ihren Schmuck mit Miniaturen und auf ihre kostbaren Fassungen.

Fig. 323.



Glasmalerei aus dem *Bargello* zu Florenz.

Ein- oder mehrschiffige Hallen und Säle zeigen die älteren Anlagen, in denen Pulte für die Folianten, die an Ketten angegeschlossen waren, und Sitze für die Leser aufgestellt wurden.

Eines der frühesten Bibliothekgebäude, die *Biblioteca Malatestina* in Cesena, wurde im Jahre 1452 für *Domenico Malatesta* von *Matteo Nuzio* erbaut, ein dreischiffiger langgestreckter Raum, mit Kreuz- und Tonnengewölben überspannt, das Mittelschiff für den Verkehr freigelassen und nur die beiden Seitenschiffe mit Pulten für die 4000 Handschriften bestellt. Der in 11 Joche abgeteilte Raum hat an den beiden Langseiten Fenster und somit reichliche Tagesbeleuchtung (Fig. 320).

Dieser verwandt ist die von *Michelozzo* erbaute Bibliothek von *San Marco* in Florenz, deren Grundplan und Schnitte in Fig. 321 wiedergegeben sind.

235.
Laurenziana
in Florenz.

Diesen mag als bedeutendere architektonische Leistung die *Laurenziana* in Florenz, (1524) nach den Entwürfen *Michelangelo's* begonnen und von *Vasari* und *Ammanati* vollendet, mit ihrer kapriziösen Vorhalle und Aufgangstreppe folgen.

Der Raum ist auch hier langgestreckt, aber einschiffig von 11,00 m Breite und 47,50 m Länge; er erhält von zwei Seiten Licht durch rechteckige, buntverglaste Fenster, die 2,40 m über dem Fußboden beginnen, bei einer Achsenweite von 3,00 m. Die Saalwände sind durch Pilaster geteilt und oberhalb der Fenster durch rechteckige Nischen belebt. Die Decke ist als eine reich in Holz geschnitzte und im Naturton belassene Kassettendecke gebildet, deren Zeichnung sich auf dem Fußboden in

Fig. 324.



Von der vatikanischen Bibliothek zu Rom.

braunroten und gelblichen Backsteinfliesen, von *Tribolo* ausgeführt, wiederholt. Die Glasmalereien sind als Grottesken auf durchsichtigem weißem Glasgrund ausgeführt und brechen so das Tageslicht nur wenig²⁰⁰⁾.

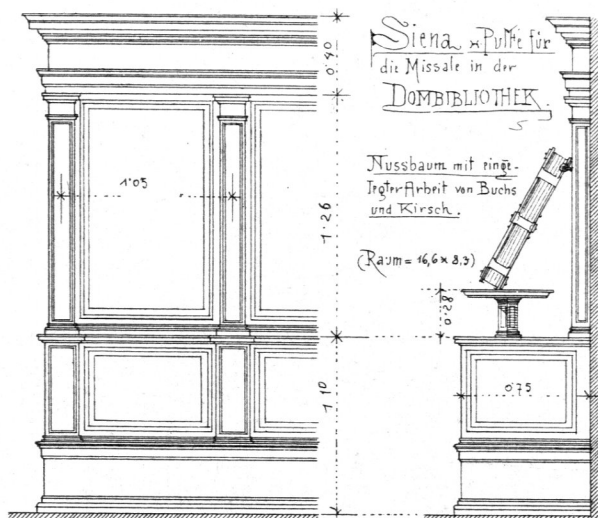
Das schön geschnitzte Stuhlwerk mit den Lesepulten (Fig. 322) und seiner feinen Ornamentik ist von *Battista Cinque* und *Ciapino* entworfen; die Zeichnungen der Glasfenster werden dem *Giovanni da Udine* zugeschrieben. (Vergl. Fig. 323, worin die verwandte Komposition eines Glasfensters aus dem *Bargello*-Museum wiedergegeben ist.)

236.
Vatikanische
Bibliothek
in Rom.

Die *Biblioteca Apostolica Vaticana*, wie erwähnt von *Nikolaus V.* gegründet, erfreute sich nach dem Tode dieses Papstes nicht der gleichen sorgfältigen Pflege; sie wurde vielmehr vernachlässigt und erst unter *Sixtus IV.* wieder aufgenommen, von *Sixtus V.* weitergeführt, der durch *Domenico Fontana* (1588) das jetzige Ge-

²⁰⁰⁾ Eine gute Aufnahme des Saales mit feinem Vorraum siehe in: RASCHDORFF, a. a. O., Taf. 31-37.

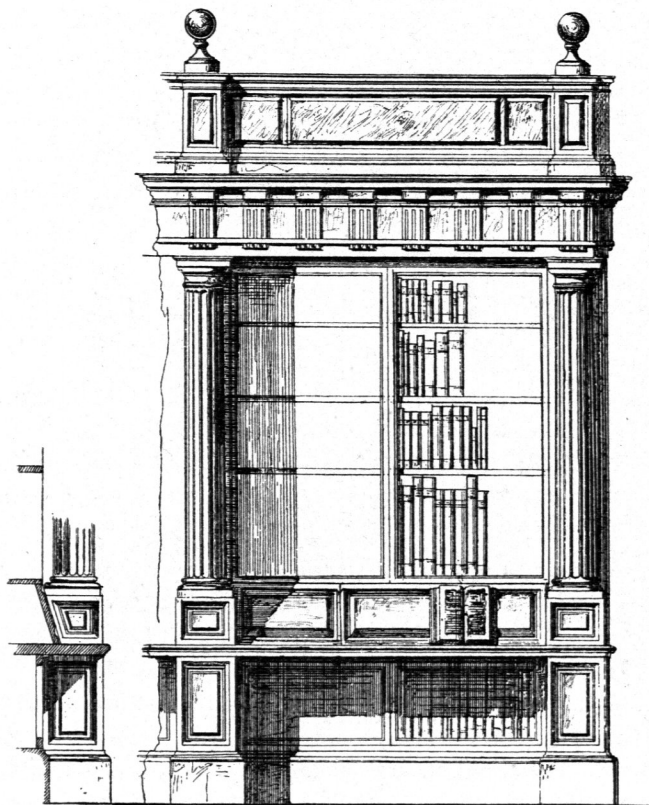
Fig. 325.



ausführen. Reichgeschnitzte Tische mit kostbaren Marmorplatten und Vasen schmücken diesen herrlichsten der Bibliotheksräume (Fig. 324).

Uebertroffen an Schönheit und künstlerischem Gehalte wird aber dieser Raum

Fig. 326.



Bibliothekschrank im Eskorial zu Madrid.

bäude, das den großen Hof des *Bramante* durchschneidet, ausführen liefs. Der große Saal, in welchem sich an den Wänden und um die Pfeiler 46 niedrige Schränke, für die Aufnahme der Handschriften bestimmt, hinziehen, ist 70,80 m lang und 15,60 m breit, 9,00 m hoch, mit Gewölben überspannt, die auf 6 massiven Pfeilern ruhen. Der prächtig ausgestattete Raum weist an Decken und Wänden Maleereien aus dem XVII. Jahrhundert auf; den schönen Marmorfußboden liefs *Pius IX.*

noch durch die Dombibliothek in Siena (*Sala Piccolominea*, auch *Libreria* genannt), im Auftrage des nachmaligen Papstes *Pius III.* 1495 erbaut und 1503—7 von *Pinturicchio* mit Fresken geschmückt. Die Decke ist als Muldengewölbe mit Stichkappen gebildet und außerordentlich wirkungsvoll mit Grotteskornamenten, in vollen Farben gehalten, bemalt. Der untere Teil der Wände ist mit einer 2,76 m hohen Tafelung bekleidet und mit 75 cm vorstehenden Tischen bestellt, auf denen die mit kostbaren Miniaturen versehenen Chorbücher liegen (Fig. 325²⁰¹).

Einen Wandel in der Anlage der Bibliothekseinrichtungen schuf die Erfindung der Buchdruckerkunst und mit

237.
Dombibliothek
in Siena
und andere
Bibliotheken.

238.
Andere
Bibliotheken.

²⁰¹) Ein gutes Bild des Innenraumes gibt Taf. 5 des Werkes: KÖHLER, H. Polychrome Meisterwerke etc. Leipzig 1870.

ihr die Massenproduktion der Druckwerke, die eine andere Art der Aufstellung verlangte. An Stelle der Auslagen kostbarer, künstlerisch ausgestatteter Werke trat die Auftapelung der

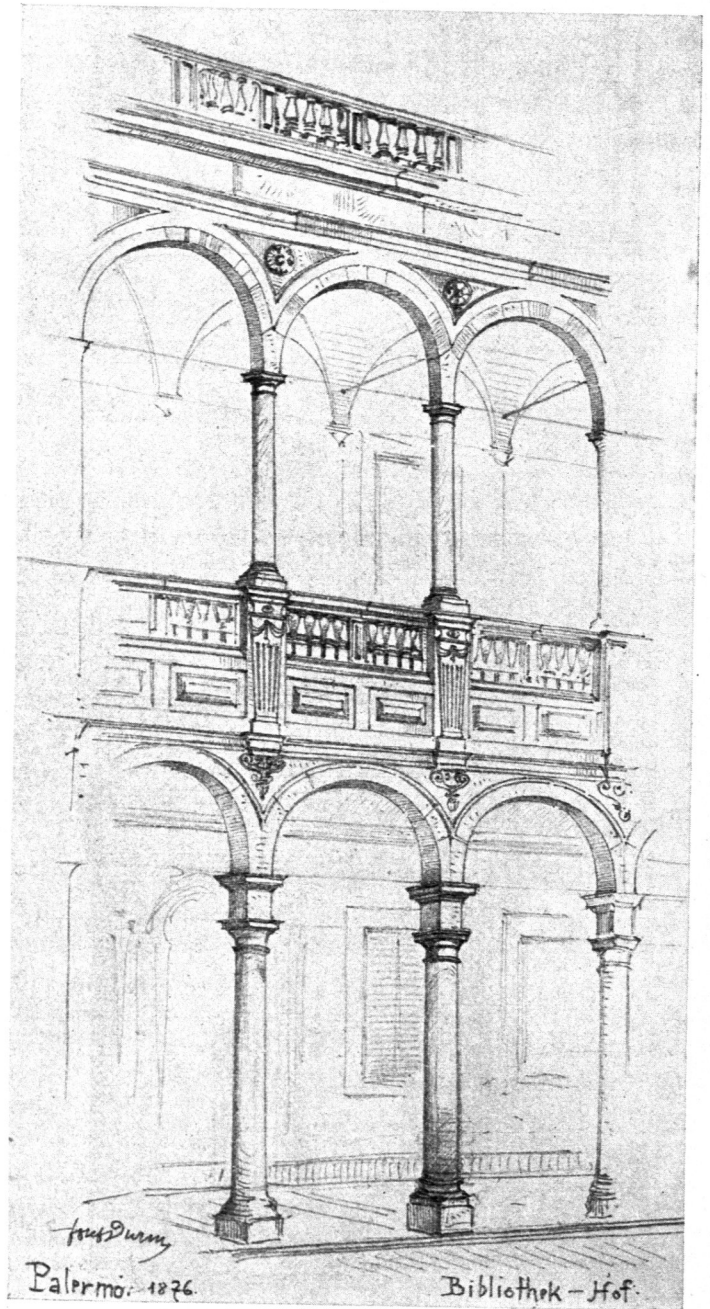
Drucke in längs der Wände aufgestellten, bis zur Decke reichenden Kästen, die durch Umgänge in Stockwerke geteilt sind. In besonderen, reicher geschnitzten Schränken finden wir die Bücher in der Bibliothek *Philipp II.* von Spanien im Eskorial (Fig. 326) aufgestellt (1563—84), wobei die Unterfätze Folianten aufnehmen, über welchen Auflagepulte angebracht sind; über letzteren befinden sich die mit dorischen Säulen geschmückten Bücherkästen mit ihren verschiedenen hohen Schäften.

So war auch die Einrichtung in der Bibliothek des Herzogs von *Urbino*: »*Le scanzie de' libri sono acostate alle mura*« — die Büchergestelle sind an die Mauer gerückt.

Die Ambrosianische Bibliothek in Mailand, 1603—9 von Kardinal *Borromeo* eingerichtet, zeigt ebenfalls die Aufstellung auf Gerüsten längs der Wände mit einer ringsumlaufenden, über den untersten 8 Schaftrihen angebrachten Galerie, zu der kleine Wendeltreppen emporführen. Der Saal ist mit einem stukkiereten, in Felder eingeteilten Tonnengewölbe überspannt.

Bemerkenswert sind die meisten Staats- und Stadtbibliotheken der italienischen

Fig. 327.



Von der Bibliothek zu Palermo.

Städte, die nirgends fehlen und sämtlich ein der letztgenannten Aufstellungsart verwandtes System zeigen. Die nüchterne moderne Magazinierung, bei der meist jede künstlerische Gestaltung der Büchergerüste ausgeschlossen ist, wird man kaum an einem Orte finden.

Was wir heute in unseren Magazinbibliotheken haben, ist meist nur eine Verquickung des älteren und des neuen italienischen Systems, wo die Büchergerüste an Stelle der Pulte treten, unter Beibehaltung des Mittelganges und der Aufstellung, wie wir sie in *San Marco* in Florenz, in Cefena und in der *Laurenziana* kennen gelernt haben. Auch hier sind wieder die Renaissancemenschen unsere Lehrmeister.

Der Bibliothekbau in Palermo sei noch wegen seines grofsartigen Hofes mit der originellen Gliederung zwischen den zwei übereinanderstehenden Bogenstellungen erwähnt (Fig. 327).

18. Kapitel.

Verwaltungsgebäude.

Ein weiteres Glied in der Kette der öffentlichen Monumentalbauten bilden die Dienstgebäude mit ihren Arbeitsräumen für die hohen staatlichen und städtischen Verwaltungen. Auch hier wurde nicht mit den Mitteln gekargt; die einschlägigen Bauten sind von dem gleichen künstlerischen Hauche durchweht wie die höheren Zwecken dienenden. Die Macht und das Ansehen des Staates sollte auch in diesen Werken zum Ausdruck gelangen, was die Republik Venedig wieder am besten befohrt hat, indem sie gegen Ende des XV. Jahrhunderts von *Bartolomeo Buono* aus Bergamo die sog. »alten Prokurazien« erbaun liefs, die den Eindruck eines »glänzenden, fröhlichen Daseins« widerspiegeln. Sie dienten als Amtswohnungen für die Prokuratoren von *San Marco* und enthielten die verschiedensten Geschäftsräume derselben, von denen im Inneren jetzt nichts mehr zu erkennen ist.

239.
Gebäude
für
Verwaltung
etc.

Als städtische Bureaus und Warenhalle dienten auch die *Fabbriche vecchie* beim Rialto, 1520 von *Scarpagnino* erbaut, denen später *Sanfovino* die reichen mit Pilastern geschmückten *Fabbriche nuove* hinzufügte.

Ein Warenhaus mit Bureaus der deutschen Kaufleute, der *Fondaco de' Tedeschi*, wurde²⁰²⁾ nach dem Brande von 1505 auf Staatskosten von *Fra Giocondo da Verona* (1506) wieder hergestellt und war in seiner Aufsenseite einfach gehalten, aber dafür von *Tizian* und seinen Schülern an den Fassadenflächen mit Malereien geschmückt worden, die jetzt verschwunden sind. »Wohlerhalten würde der Bau eines der ersten Gebäude Italiens geworden sein.«

Die glänzendste Aufsenseite hat der höchste staatliche Verwaltungsbau, der Dogenpalast, in seiner Hoffassade von *Antonio Bregno* und *Antonio Scarpagnino* (siehe Art. 217, S. 321) erfahren.

Einfach und ernst erscheinen dagegen die Uffizien in Florenz, die etwa 80 Jahre später als die Prokurazien zu gleichen Zwecken von *Vasari* erbaut wurden.

Zwischen den prächtig heiteren Architekturen der Venezianer Meister und den ernstesten der Toskaner steht die *Cancelleria* des *Bramante* in Rom, wo am Bauwerk in edelster, vornehmster Weise die Zweckbestimmung zum Ausdruck gebracht ist,

²⁰²⁾ Siehe: BURCKHARDT, J. Der Cicerone etc. Basel 1860.